

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich 1 Sgr. 2 Pf., m. Postenl. 2 Sgr., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Postenl. 8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Zeitung.

Wochl. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochl. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochl. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochl. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochl. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochl. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochl. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochl. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochl. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochl. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...

## Organ für Jedermann aus dem Volke.

N<sup>o</sup> 254.

Berlin, Mittwoch, den 29. Oktober.

1856.

### Wendepunkte.

I.

Wenn wir nicht irren, so steht das Kaiserthum in Frankreich jetzt in seinen inneren Beziehungen wie in seinen äußeren auf einem Wendepunkt, der, wenn er einmal abwärts führt, in eben solch überraschendem Maße die Zeit des Rücklaufes andeutet, wie einst der große Staatsstreich den Wendepunkt des Aufschwunges bezeichnete.

In Wendepunkten dieser Art fehlt es in der Geschichte keines Menschen und keines Staates, und besonders nicht in der Geschichte der sogenannten Glücksmenschen und der Glücksstaaten. Es giebt Zeitmomente, wo man den Aufschwung mit eben solcher Sicherheit wie den Niedergang erkennt; der Unterschied zwischen den zwei entgegengesetzten Punkten ist nur der, daß der Wendepunkt des Glückes sofort von aller Welt als solcher angesehen wird und Derjenige, den es am meisten betrifft, am lebendigsten die Ueberzeugung von seiner Bedeutsamkeit hat, während der Wendepunkt nach abwärts von nur Wenigen zeitig genug gesehen und von Dem, den es am meisten angeht, am wenigsten geahnt wird. — Das Glück tritt mit großen augenfälligen, das Mißgeschick mit unscheinbaren kleinen Wendepunkten ein.

Unscheinbar für den Augenblick ist das Mißgeschick der Geldklemme, die jetzt Frankreich zu tragen hat; unscheinbar weil auch das übrige Europa in ähnlichen Verlegenheiten ist und man leicht dahin gelangt, sich die französische Klemme auch nur als eine Börsenkalamität vorzustellen, wie es die deutsche, die englische ist. — Aber man vergißt hierbei Eines.

In Deutschland, in England sind es nicht die Staaten, welche diese Verlegenheit unmittelbar empfinden und unmittelbar verschulden, und noch weniger sind es die Regierungen, von denen man Abhilfe zu erwarten oder gar zu fordern hat. Nur ausnahmsweise kann man von Oestreich sagen, daß es als Staat mit interessirt sei bei der gegenwärtigen Geldkrisis; allein man wird es gestehen müssen, daß Oestreich gut spekulirt hat und ein großer Theil des jetzigen Geldmangels in Deutschland daher rührt, daß gerade viel Geld in östreichische Spekulationen hineingesteckt worden ist. Oestreich hat in so tiefer Kalamität mit seinem Papiergeld gesteckt, daß es jedenfalls außerordentlich glücklich spekulirt hat, als es unter dem Schein einer großartigen nationalen Kriegsanleihe gegen Rußland unter dem Zustrom der Sympathie seiner Völker seinen erfolgreichen

Krieg gegen das Silberagio unternahm. Man verimuthet sogar mit Recht, daß in dem eben erst so silberarmen Oestreich ein wirklicher Silbermangel gar nicht existirt. Jedemfalls aber steht so viel fest, daß der östreichische Staat gegenwärtig in einer glücklichen Finanzlage ist, als man je nach dem Zustand von vor drei Jahren hätte vermuthen können. Der Regierung wird man dort vielleicht noch weniger als in der ganzen Welt eine Verantwortlichkeit für Kalamitäten auferlegen.

Anders ist es in Frankreich.

Die Glücksmacher-Regierung Frankreichs hat in Alles ihre Allmachtshand gesteckt, auch in die Finanzoperationen des Landes. Sie hat einen großen Krieg geführt mit freiwillig aufgenommenen National-Anleihen, bei welchen nicht etwa die Bankiers, sondern die Arbeiterklaffen die Darleiher spielten. Sie hat voll Großmuth den Krieg, mit einigen Vorbeeren bereichert, beendet, ohne die Kriegskosten Rußland aufzuerlegen, das von Gottes- und Nechtemegen sie hätte tragen müssen. Die Allbeglückungsregierung Frankreichs ging noch weiter. Sie ließ sich in sozialistische Pläne ein, die so recht das Bevormundungssystem veräberperten. Sie, die Regierung war es, welche wie die Vorsehung Brod und Obdach für den Arbeiterstand billig machen wollte. Der Arbeiterstand ließ sich diese gute Vorsehung sehr wohl gefallen. Er ließ der Vorsehung Geld, das in Kriegsmaterial verbraucht wurde, und nahm es dankbar auf, daß die Kommunal-Kassen der großen Städte den Bäckern Geldvorschüsse machten, damit die Brode größer würden. Der Arbeiterstand war auch froh, als die Glücksmacher-Regierung ganze Straßen niederreißen und schöne Plätze machen ließ, weil dies viel Arbeit verschaffte. Und die Bankiers? Sie sahen freilich mit Unmuth, wie man jetzt Anleihen macht, ohne sie, ja gegen sie, wie man glücklich mit Volkssympathie spekulirt, um die Anleihe sofort über Paris ausgeben zu können. Aber sie besänftigten sich, als der Glücksmacher-Staat die glücksmacherischen Bankten so überaus begünstigte und wurden — wer hätte das je von französischen Bankiers gedacht? — unter der Staatsaegide sozialistisch.

In Frankreich wirkt daher die Krisis anders, als allenthalben.

Was hilft es, wenn der „Moniteur“ sich durch den Beweis lächerlich macht, daß die Geldkrisis bloß ein Spas sei, sobald man es doch eingestehen muß, daß das glorreiche Frankreich sein Geld in einem Kriege verschossen, der höchstens auf's Haupt des Selbstherrschers etwas Vorbeeren